



Landessozialplan, Workshop Kinder- und Jugendschutz, 10.12.2020

Ergebnisprotokoll zur Arbeitsgruppe 1: Prävention

„Wie kann Prävention im Bereich des Kinder- und Jugendschutzes gestärkt werden?“

Moderation: Ines Simbrig

Dokumentation: Marcelle van der Sanden

Nachfolgend werden die wichtigsten Aussagen sowie konkrete Maßnahmen angeführt, die im Rahmen der Fokusgruppen-Diskussion als Input für den Landessozialplan genannt wurden.

Soll Prävention in Zukunft gestärkt werden?

Einstimmig Ja

Zunächst kurze **Definition** – was meinen wir mit Prävention?

- **Primäre P.** (Entstehung von Problemen verhindern)
- **Sekundäre P.** (ein Problem früh identifizieren)
- **Tertiäre P.** (Schaden besteht bereits, Vorbeugen von Verschlimmerung / weiterer Schäden)

Im Rahmen dieser Arbeitsgruppe wird es (zeitlich) nur möglich sein, über primäre, maximal sekundäre Prävention zu diskutieren. Die primäre Prävention ist auch die, die im Moment am wenigsten stattfindet.

In welchen Bereichen braucht es stärkere Prävention?

Prävention kann auf verschiedenen Ebenen stattfinden:

- Einzel- / Fallarbeit
- Gruppenarbeit
- Gemeinwesenarbeit
- Auf gesellschaftlicher Ebene

1) Prävention sollte konkret vor allem **mehr auf Gruppen- und Gemeinwesenebene** stattfinden. Statt nur der Einzelfall muss das System in den Blick genommen werden.

2) Prävention muss **von der gesellschaftlichen Ebene her** gedacht werden:

- Auf gesellschaftlicher Ebene muss **Inklusion** (Kinder mit Migrationshintergrund, Behinderungen...), **Demokratiebildung** und **Partizipation** eine hohe Wichtigkeit eingeräumt werden.
- Der **Landessozialplan** sollte auch festschreiben, was auf gesellschaftlicher Ebene (in Bezug auf Prävention) gewollt wird → landesweite Strategie

- Der Landessozialplan sollte zum Thema Prävention gemeinsam mit dem **Familienförderungsplan** der Familienagentur (mit Prävention beauftragt) sowie dem **Landesgesundheitsplan** gedacht und entwickelt werden

Mit welchen Personengruppen sollte mehr präventiv gearbeitet werden?

- ✓ **Arbeit mit den Eltern**
Wird als fundamentaler Ansatzpunkt von Präventionsarbeit betrachtet, da Probleme von einer Generation zur nächsten übertragen werden.
- ✓ **Arbeit mit den (Klein)Kindern**
- ✓ **Arbeit mit Jugendlichen**

Wo soll Prävention stattfinden?

- ✓ **Überall dort wo Kinder und Jugendliche aber auch ihre Eltern „sowieso sind“** (Kindergarten, Hort, Nachmittagsbetreuung...)
- ✓ **In Schulen**
 - Schulerfolg ist wegweisend für den weiteren Lebensweg des Kindes / Jugendlichen
 - Lehrer müssten hierzu einbezogen, gestärkt und weitergebildet werden
- ✓ **Bei der Nachmittagsbetreuung**
- ✓ **In Jugendzentren**
- ✓ **In Beratungsstellen**
 - Deren Arbeit müsste dann besser bekannt gemacht werden, z.B. von den Jugendgerichten systematisch bei Trennungsfällen empfohlen werden
 - Außerdem bräuchten sie mehr Personal
- ✓ **In den Sprengeln**
 - Diese brauchen zur Präventionsarbeit aber mehr Personal
- ✓ **In den Pflegefamilien**
 - In den Pflegefamilien findet Prävention statt, es braucht daher viel mehr

Was genau könnten Präventionsansätze sein?

Die Zusammenarbeit von Akteuren auf lokaler Ebene verbessern

- Auf **lokaler** Ebene kennt man sich persönlich, nur so wird Zusammenarbeit konkret und effektiv
- Es sollte eine **lokale Koordinierungsstelle** geben
- Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren ist auch wichtig, wenn man nicht nur den „Einzelfall“, sondern den ganzen Kontext des Kindes / Jugendlichen einbeziehen möchte
- Durch Zusammenarbeit kann man auch verhindern, dass Probleme eskalieren, weil zu spät eingeschritten wird
- Netzwerke sollten auch konkret gemeinsam Projekte durchführen oder Fälle „bearbeiten“ – nur so füllt sich die Zusammenarbeit konkret und bewirkt etwas (nur durch Treffen von Arbeitsgruppen ist es nicht getan)
- Vor allem auch die **Sanitätssprengel** sollten Teil des lokalen Netzwerks sein
- Wenn die Sozial- und Sanitätssprengel vor Ort und gut vernetzt sind, ist es egal, an wen eine Person sich wendet, das Problem wird in jedem Fall weitergeleitet

- Die lokale Zusammenarbeit kann auch grenzüberschreitend sein, z.B. Terra Raetica (Vinschgau, Graubünden, Tiroler Oberland)

Ansätze für Eltern

- **Konfliktbewältigung**, insbesondere bei **Trennungen**
- Arbeit mit gewalttätigen Vätern
- **Gewaltprävention** (mitemlebte Gewalt, direkte Gewalt physisch und psychisch (inkl. Vernachlässigung))
- **Patchworkfamilien** und deren Probleme mehr in den Blick nehmen („klassische“ Familie ist generell als einziges Lebenskonzept heute nicht mehr zeitgemäß)
- Mehr **psychologische** Beratung
- **Kompetenzen** der Eltern stärken
- **Ressourcen** der Eltern stärken, ressourcenorientiert denken und vorgehen
- „**Spazi neutri**“, in denen positive Erfahrungen gemeinsam mit den Kindern gesammelt werden können
- **Peer education** (Mütter für Mütter, Eltern für Eltern...)

Ansätze für Jugendliche

- **Resilienz und psychische Gesundheit stärken** (wird manchmal auch „Suizidprävention“ genannt)
- Arbeit zum Thema „**(Partner)Beziehungen führen**“
- **Gewaltprävention** (z.B. auch sexualisierte Gewalt (online))
- Die **Akzeptanz von Diversität** bei Kindern und Jugendlichen fördern, Homophobie, Rassismus und Abwertung von Frauen / Mädchen entgegenwirken
 - Den Umgang miteinander zum Thema machen und üben
- Gegen **soziale Isolation** vorgehen
- **Peer education** (zwischen Kindern / Jugendlichen mit Migrationshintergrund...)
- Für Jugendliche, die in kein System passen, braucht man sehr flexible Ansätze

Beispiele / Good Practices, die bereits angewendet werden und mehr verbreitet werden sollten:

- Zusammenarbeit über **Interreg-Projekte** (und so auch Finanzierungen erhalten) → Vinschgau
- **Frühe Hilfen** werden als absolut wichtig gesehen und sollten ausgebaut werden. Sie haben ein großes Potential, den Präventionscharakter mehr in die Sprengel zu tragen
- Sozialarbeiter gehen bereits in die **Kindergärten**, dort erreichen sie auch direkt die Eltern (u.U. auch auf informelle Art)
- In Bozen gibt es bereits eine **zentrale Ansprechperson** im Sprengel eines Viertels, die sowohl alle öffentlichen als auch privaten Möglichkeiten kennt
- **Informations- und Sensibilisierungskampagnen** wären in verschiedenen Bereichen hilfreich, um Angebote breiter bekannt zu machen. Es gibt immer noch viel Unwissenheit – viele Menschen denken, dass sie kein Recht auf Hilfe haben
- Es gibt bereits viele gute Angebote, man sollte von ihnen ausgehen und sie auch weiter stärken

Wie kann zukünftig mehr Beteiligung von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Familien gewährleistet werden?

- Man erreicht alle Personengruppen **automatisch über Gruppen- und Gemeinwesenprojekte**. Diese können jedoch nur entwickelt und durchgeführt werden, wenn mehr personelle Ressourcen zur Verfügung stehen
- Partizipation bedeutet auch, dass man diese **nicht nur als Alibi** durchführt, sondern Anregungen und Ideen dann auch weiterträgt und umsetzt. Der ganze Prozess ist aufwändig: Informationen geben, Informationen abholen, weitergeben und umsetzen
- Mehr Beteiligung erhält man, wenn man **aktiv zu den Personen hingeht** – in Schulen, Kindergärten, Vereine, Jugendzentren...
- Partizipation ist vor allem dann möglich, wenn Eskalationen von Situationen vermieden werden, weil **frühzeitig eingeschritten** wird (weil Akteure lokal zusammenarbeiten)

Sollen Dienste und Leistungen wieder durch Sprengel mehr „hereingeholt“ werden (z.B. aufsuchende Angebote), z.B. um mehr Präventionsarbeit zu ermöglichen?

Es gibt hierzu verschiedene Meinungen / Wortmeldungen:

- Dies kann nicht ganz eindeutig beantwortet werden – für die verschiedenen Bezirke funktioniert vielleicht Verschiedenes (ist eine strategische Überlegung)
- Der **„richtige Mix“** zwischen öffentlichen und privaten Anbietern muss gefunden werden
- Vorteile der privaten Anbieter: sie sind flexibler und Flexibilität wird sehr oft benötigt
- Die Auslagerung von Aufgaben braucht es auch, um überlasteten Sprengeln wenigstens etwas Luft zu verschaffen (und dann z.B. mehr Prävention ausführen zu können)
- Die **Beschreibung** der benötigten Dienstleistungen muss genauer und die **Vergleichbarkeit** von öffentlichen und privaten Leistungen muss besser gewährleistet werden – wenn hier eine gleiche Qualität geleistet und sichergestellt werden kann, ist es unerheblich, ob öffentliche oder private Stellen die Leistung durchführen
- Die Sprengel sollten wieder mehr Präventionsaufgaben „hereinholen“ um z.B. breiter aufgestellt zu sein
- Sprengel müssen evtl. auch **reorganisiert** werden (Überprüfen wo im Moment wirklich die Prioritäten liegen). Man braucht eine genaue Planung im Bereich Prävention. Die Sprengel sollten genauere Präventionsaufgaben bekommen
- Die **Beteiligung der Sprengelmitarbeiter** bei solchen Planungsprozessen ist sehr wichtig für das Vertrauen

Wie kann ein stärkerer präventiver Ansatz finanziert werden?

- Erfahrungen haben gezeigt, dass man durch präventive Arbeit **teure Heimunterbringungen reduzieren** kann
- Präventionsarbeit bei den **Eltern** zahlt sich langfristig gesehen bei den Kosten für die Kinder aus
- **Über Koordinierung und Zusammenarbeit** lassen sich Synergien schaffen, so dass mit den gleichen Mitteln mehr erreicht werden könnte
- Finanzierung hat auch mit politischer Priorisierung zu tun – will man aus dem Landeshaushalt mehr Finanzen der Prävention zuteilen?